

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die heutige Beisetzung der menschlichen Überreste, die auf dem Gelände des ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erb-Lehre und Eugenik im Jahr 2015 gefunden wurden, erinnert uns auf schmerzliche Weise an Verbrechen, die von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus rassistischen Motiven an Menschen begangen wurden. Aufmerksam nehmen wir dabei zur Kenntnis, dass neben der Würdigung und dem Gedenken an die unbekanntem Ermordeten es Ziel sein muss, zukunftsweisend, ethisch und verantwortungsvoll in der anthropologischen und medizinischen Forschung zu handeln. Dazu gehört auch der aufklärende Blick in die Geschichte, der mancherorts nicht oder nur unzureichend erfolgte.

Wir wissen nicht, wer die Menschen waren, deren Knochen wir heute bestatten. Dass ein Teil der Fragmente auf NS Opfer zurückgeht, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Spur führt auf eine Zusammenarbeit des ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts und dem Lagerarzt von Auschwitz-Birkenau, Josef Mengele, zurück. Er schickte damals Körperteile ermordeter Häftlinge in Kartons verpackt zur weiteren Untersuchung an das Institut in Berlin-Dahlem.

Nach ihrem Eintreffen im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau wurden Frauen, Männer und Kinder, darunter viele Sinti und Roma der unmenschlichen Prozedur von Selektion und Registrierung unterworfen. Wer nicht sofort in den Gaskammern ermordet wurde, wurde zu einer Nummer degradiert, die man den Gefangenen auf den Arm – bei Säuglingen auf den Oberschenkel – tätowierte. Man raubte den Menschen den Namen und die Persönlichkeit; jeder Anspruch auf menschliche Würde wurde ihnen aberkannt. In den Augen der SS waren die Häftlinge bloße Arbeitssklaven und Objekte medizinischer Versuche.

Bei Kriegsende wurden aus den von der SS als "Präparate" bezeichneten Körperteilen Beweise für die unmenschlichen Grausamkeiten der Nationalsozialisten. Die Mitarbeiter*Innen des Kaiser-Wilhelm-Instituts taten daher ihr Möglichstes, ihre Spuren zu verwischen. Die hastige Vernichtungsaktion verhinderte eine würdige Bestattung vieler Opfer.

Umso wichtiger ist die heutige Veranstaltung, dass wir auch jener Menschen gedenken, die durch Gewalt rassistischer Forschungen zu Tode kamen und deren Überreste nie gefunden wurden.

Ich beschließe mit einem Zitat des Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose: «Es ist ein Gebot des Respekts, den missbrauchten Menschen, denen die Würde abgesprochen und das Leben genommen wurde, Achtung entgegenzubringen und die Erinnerung an ihr Schicksal zu bewahren. »

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.